

AKIRA IFUKUBE

Japonská suita ~ Japanische Suite ~ Japanese Suite

- 1 Bon-Odori | 3:56
- 2 Tanabata | 4:27
- 3 Nagashi | 4:15
- 4 Nebuta | 5:50

LEOŠ JANÁČEK

Moravské tance ~ Mährische Tänze ~ Moravian Dances

- 5 Kožich ~ Pelz ~ Fur | 3:06
- 6 Kalamajka ~ Kalamayka ~ Kalamayka | 0:59
- 7 Trojky ~ Drei ~ Threes | 1:24
- 8 Silnice ~ Straße ~ Road | 1:24
- 9 Rožek ~ Kleine Ecke ~ Little Corner | 1:40

Lašské tance ~ Lachische Tänze ~ Lachian Dances

- 10 Starodávny I ~ Der Altertümliche I ~ Old Time Dance I | 6:47
- 11 Požehnaný ~ Der Gesegnete ~ The Blessed | 2:27
- 12 Dymák ~ Schmiedetanz ~ A Blacksmith's Dance | 2:19
- 13 Starodávny II ~ Der Altertümliche II ~ Old Time Dance II | 5:27
- 14 Čeladenský ~ Celadna Tanz ~ Celadna Dance | 1:53
- 15 Pilky ~ Die Sägen ~ The Saws | 3:06

Suita pro orchestr op. 3 ~ Suite für Orchester op. 3 ~ Suite for Orchestra op. 3

- 16 Con moto | 3:00
- 17 Adagio | 6:22
- 18 Allegretto | 2:46
- 19 Con moto | 2:31

JAPAN CZECH INSPIRATION

PILSEN
PHILHARMONIC
ORCHESTRA

CHUHEI
IWASAKI



CHUHEI IWASAKI *conductor*
PILSEN PHILHARMONIC ORCHESTRA

AKIRA IFUKUBE

Japonská suita ~ Japanische Suite ~ Japanese Suite

- 1 Bon-Odori | 3:56
- 2 Tanabata | 4:27
- 3 Nagashi | 4:15
- 4 Nebuta | 5:50

LEOŠ JANÁČEK

Moravské tance ~ Mährische Tänze ~ Moravian Dances

- 5 Kožich ~ Pelz ~ Fur | 3:06
- 6 Kalamajka ~ Kalamayka ~ Kalamayka | 0:59
- 7 Trojky ~ Drei ~ Threes | 1:24
- 8 Silnice ~ Straße ~ Road | 1:24
- 9 Rožek ~ Kleine Ecke ~ Little Corner | 1:40

Lašské tance ~ Lachische Tänze ~ Lachian Dances

- 10 Starodávny I ~ Der Altertümliche I ~ Old Time Dance I | 6:47
- 11 Požehnaný ~ Der Gesegnete ~ The Blessed | 2:27
- 12 Dymák ~ Schmiedetanz ~ A Blacksmith's Dance | 2:19
- 13 Starodávny II ~ Der Altertümliche II ~ Old Time Dance II | 5:27
- 14 Čeladenský ~ Celadna Tanz ~ Celadna Dance | 1:53
- 15 Pilky ~ Die Sägen ~ The Saws | 3:06

Suita pro orchestr op. 3 ~ Suite für Orchester op. 3 ~ Suite for Orchestra op. 3

- 16 Con moto | 3:00
- 17 Adagio | 6:22
- 18 Allegretto | 2:46
- 19 Con moto | 2:31

„Das Volkslied! Ich lebe seit meiner Kindheit mitten darin. Ein Volkslied enthält den ganzen Menschen: seinen Körper, seine Seele, seine Umgebung, alles um ihn herum. Wer mit nationaler Musik aufwächst, wächst zu einem vollständigen Menschen heran. Ein Volkslied hat einen Geist, weil es einen echten Menschen in sich trägt, dessen Kultur von Gott gestiftet und nicht von außen erworben wurde.“

Mit dieser emotionalen und absolut ehrlichen Aussage fasste **Leoš Janáček** seine lebenslange Faszination für Volkslieder während eines Aufenthalts in London im Jahr 1926 zusammen. Volksmusik war eine wichtige kreative Inspiration für die Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts und wurde oft mit Stolz und Nationalismus in Verbindung gebracht. Für Leoš Janáček (1854–1928) war die Folklore zweifellos eine der wesentlichen Quellen seiner Arbeit als Komponist. Außerhalb seiner Kindheit begann Janáček gegen Ende der 1880er Jahre ein starkes Interesse an Volksmusik zu entwickeln. Sie reifte wahrscheinlich noch früher, als er als Chorknabe der Abtei St. Thomas in Brno die Musik ihres Chorleiters Pavel Křížkovský kennenlernte. Später wurde Janáček stark von František Bartoš beeinflusst, den Janáček im nationalistischen Milieu von Brno kennenlernte. Janáček freundete sich mit dem siebzehn Jahre älteren Volksliedsammler Bartoš an. Ihre Zusammenarbeit gipfelte schließlich in der Vorbereitung der tschechisch-slawischen Volkskundeausstellung im Jahr 1895, für die sie eine umfangreiche *Sammlung mährischer Volkslieder* (JW XIII/3) vorbereiteten.

Auf Reisen in die Walachei, Lachia und Mähren ab Sommer 1888 besuchte Janáček regelmäßig Aufführungen von Volksmusik, die im Rhythmus des menschlichen Lebens und in den Zyklen der Natur pulsierte. Er schrieb die Melodien von Liedern und Tänzen auf, denen er Beschreibungen möglicher Instrumentalbegleitungen oder von Tanzschritten hinzufügte. Zunächst nutzte Janáček das gesammelte Material als Quelle für verschiedene Arrangements. Später setzte er



seine kompositorische Entwicklung hin zu einer Umformung oder freien Verwendung des folkloristischen Wesens ohne direkte Zitate des Volksmaterials fort, so beispielsweise in seiner Oper *Její pastorkyňa* (*Jenůfa*; JW I/4).

Neben mehreren Liedersammlungen, die zwischen 1889 und 1993 entstanden, schuf Janáček eine Reihe von Bearbeitungen, die nicht nur zum Hören, sondern auch für szenische Aufführungen gedacht waren: die *Walachischen Tänze* (JW VI/4) von 1889–1891, die **Mährischen Tänze** (JW VI/7), geschrieben 1891, die *Hanakischen Tänze* (JW VI/8) von 1892 und die *Tschechischen Tänze, Erste Suite* (JW VI/9) von 1893. In diesen Werken überschneidet sich ein Großteil des musikalischen Materials. John Tyrrell kommentierte dieses Vorgehen in seiner Monographie: „Janáček recycelte einzelne Tänze ... und machte er sich keine Mühe, dies zu verschleiern.“ Einige Tänze tauchten auch in anderen Kompositionen dieser Zeit auf, wie zum Beispiel in der **Suite op. 3** (JW VI/6) von 1891, dem Tanzballett *Rákos Rákoczy* (JW I/2), der Oper *Der Anfang eines Romans* (JW I/3) und in Klavierbearbeitungen mit dem Titel *Mährische Volkstänze* (JW VIII/10).

Die 1924 vollendeten sechs **Lachischen Tänze** (JW VI/17) stellen eine Endfassung der *Walachischen Tänze* dar. Trotz der enormen Kluft zwischen der ursprünglichen und der endgültigen Version ist der Einfluss von Antonín Dvořák immer noch offensichtlich. Allerdings wirken Janáčeks *Lachische Tänze* im Vergleich zu Dvořáks *Slawischen Tänzen* erdiger. Der Zyklus beginnt mit einem festlichen Hochzeitstanz mit dem Titel *Starodávny* (*Der Altertümliche I*), gefolgt vom etwas schnelleren *Požehnaný* (*Der Gesegnete*). Der lebhafteste, polkaartige *Dymák* oder *Schmiedetanz* beginnt mit einer Imitation des Hammers, der auf den heißen Stahl schlägt. Die Musik beruhigt sich dann mit dem meditativen *Starodávny II* (*Der Altertümliche II*). *Čeladenský* ist ein virtuoser Tanz, der auf einer

Melodie aus dem Dorf Čeladná in den Beskiden basiert. Eine Stilisierung des Liedes *Už ty pilky dořezaly* („An der Sägemühle haben wir zu Ende gesägt“) schließt den Zyklus.

Die *Lachischen Tänze* wurden kurz nach ihrer Fertigstellung im Nationaltheater Brünn uraufgeführt. Die Partitur wurde erstmals 1928 in Prag veröffentlicht.

Die Welt der traditionellen japanischen Musik ist dem europäischen Publikum trotz ernsthafter Bemühungen, sie zu verstehen, oft fern. **Akira Ifukube** (1914–2006) war einer der größten Komponisten der zeitgenössischen Musikszene seines Heimatlandes. Gleichzeitig gewährte er westlichen Zuhörern einen Einblick in die japanische Musikkultur. Obwohl er durch seine Filmmusik berühmt wurde – er komponierte die Partituren von mehr als 250 Filmen, von denen die Godzilla-Serie besonders bekannt ist – gehörte sein Herz der Welt der klassischen Musik.

Akira Ifukube wurde in Kushiro auf der Insel Hokkaido geboren. Schon früh fühlte er sich zur Musik hingezogen und lernte als Autodidakt Geige und Gitarre zu spielen. Während seines Studiums an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Hokkaido vertiefte er sich weiterhin in die Musik: er war Konzertmeister des Studentenorchesters und Gründer eines philharmonischen Streichquartetts. Nach seinem Abschluss arbeitete Ifukube als Förster und widmete seine Freizeit musikalischen Aktivitäten. Tief beeindruckt von Igor Strawinskys *Le sacre du printemps* begann er im Alter von dreizehn Jahren, sich das Komponieren selbst beizubringen. Ifukube interessierte sich in den folgenden Jahren für moderne Stile westlicher Musik. Sein eigener Kompositionsstil war stark von folkloristischen Traditionen beeinflusst, vor allem von den Tänzen der Ainu, der Ureinwohner von Hokkaido, die er in seiner Kindheit oft hörte. Seinen ersten großen Erfolg feierte er mit der

Orchesterkomposition *Japanese Rhapsody*, die 1935 bei einem Kompositionswettbewerb in Paris den ersten Preis gewann und im folgenden Jahr in den Vereinigten Staaten mit großem Erfolg aufgeführt wurde. Nach diesem Erfolg wurde der russische Komponist Alexander Tscherepnin (1899–1977), der zwischen 1934 und 1937 mehrmals China und Japan besuchte, Ifukubes Lehrer. Tscherepnin empfahl seinen Eltern, dass sich ihr Sohn voll und ganz der Kompositionskarriere widmen sollte. Von 1946 bis 1953 lehrte Ifukube Komposition an der Tokyo University of the Arts. Von 1974 unterrichtete er am Tokyo College of Music, wo er zwei Jahre später zum Direktor der Schule ernannt wurde. Ifukube erhielt viele Preise und offizielle Auszeichnungen in seinem Heimatland.

Akira Ifukube hinterließ ein reiches kompositorisches Erbe. Die 1933 komponierte *Japanische Suite* gilt als sein erstes Opus. Ifukube schrieb es, nachdem er Aufnahmen spanischer Musik, gespielt vom amerikanischen Pianisten George Copeland (1882–1971), gehört hatte. Die ursprüngliche Klavierversion der Suite ist Copeland gewidmet. Der erste Satz wurde 1936 von Alexander Tscherepnin aufgeführt; die gesamte Klaviersuite wurde erstmals 1938 beim Festival für zeitgenössische Musik in Venedig aufgeführt. Die Orchesterversion der Klaviersuite entstand erst Jahrzehnte später und wurde im Jahr 1991 uraufgeführt. Die Suite besteht aus vier kontrastierenden Sätzen, inspiriert von japanischen Traditionen. *Bon-Odori* ist ein Tanz, der die Geister der Toten willkommen heißen soll. Ifukube verwendet zwei musikalische Themen auf unterschiedliche Weise, während der Rhythmus an den Klang traditioneller Trommeln erinnert. *Tanabata* (das Sternenfest) ist ein wunderschönes Nocturne, während *Nagashi* das Porträt eines Straßenmusikers zeichnet. Die Suite schließt mit dem festlichen und stattlichen *Nebuta*, das sich auf ein Festival bezieht, bei dem Festwagen mit großen Laternen in Form von wilden Kriegerern und übernatürlichen Wesen durch die Straßen getragen werden.

Die musikalische Sprache Ifukubes erregt die Aufmerksamkeit der Zuhörer durch die Verwendung traditioneller japanischer Tonarten und den Verzicht auf bestimmte Methoden der europäischen Musik, wie z. B. triadische Akkorde oder die Wiederholung thematischen Materials. Ifukube arbeitete bevorzugt mit subtilen motivischen Variationen und schuf so eine Atmosphäre der kontinuierlichen Entwicklung. Rhythmus spielt eine wichtige Rolle; unregelmäßige Metren und Ostinatos sind häufig präsent, da Ifukube sie als typische Merkmale asiatischer Musik ansah. Ifukubes Musik spiegelt sein philosophisches Denken wider. Als Lehrer betonte er die ethische Dimension der Musik. Laut Ifukube muss ein Komponist immer ehrlich zu sich selbst sein; er sollte sich modernen Trends widersetzen und gleichzeitig seiner eigenen Überzeugung und künstlerischen Intuition folgen: „*Kunst muss die Vielfalt der Nationen überschreiten und das gemeinsame menschliche Wesen erreichen.*“

Lenka Bočanová
Übersetzung Hannes Rox

„Folk song! I have lived in the heart of it ever since my childhood. A folk melody contains the whole of man — his body, his soul, his environment, everything about him. He who is brought up on national music is growing up to become a complete human being. A folk song has one spirit, because it has within it a genuine human whose culture has been endowed by God, and not acquired from without.“

With this emotional and utterly honest statement, **Leoš Janáček** summed up his lifelong fascination with folk song during a stay in London in 1926. Folk music was an important creative inspiration for the artists of the 19th and 20th centuries and was often associated with pride and nationalism. For Leoš Janáček, (1854–1928) folklore was undoubtedly one of the essential resources of his work as a composer. Outside of his childhood experience, Janáček began to develop a strong interest in folk music towards the end of the 1880s. It had probably been maturing even earlier, from the time when, as a chorister at the Abbey of St Thomas Brno he became acquainted with the music of its choirmaster Pavel Křížkovský. Later, Janáček was profoundly influenced by František Bartoš, whom Janáček met in the nationalist milieu of Brno. He became friends with Bartoš, a collector of folk songs who was seventeen years his senior. Their cooperation eventually culminated during the preparation of the Czech-Slavic Folklore Exhibition in 1895, for which they prepared the extensive collection of Moravian *Songs Newly Collected* (JW XIII/3).

While traveling to Valachia, Lachia and Moravia from the summer of 1888 onwards, Janáček regularly went to hear live folk music performances, pulsating in the rhythm of human life and in the cycles of nature. He wrote down the melodies of songs and dances, to which he added descriptions of possible instrumental accompaniment or of dance steps. At first, Janáček used the collected material as a



source for various arrangements. Later on, he continued his compositional development to a reshaping or free use of the folkloric essence without the direct quotations of the folk material, so for example in his opera *Její pastorkyňa* (*Jenůfa*; JW I/4).

In addition to several song collections written between 1889 and 1993, Janáček created a number of arrangements designed not only for listening, but also for scenic performance: the *Valachian Dances* (JW VI/4) from 1889–1891, the **Moravian Dances** (JW VI/7), written in 1891, the *Hanácké Dances* (JW VI/8) from 1892 and the *Czech Dances, First Suite* (JW VI/9) from 1893. Much of the musical material overlaps in these works. As John Tyrrell commented on this in his monograph, “Janáček recycled individual dances [...] moreover he did not bother to cover these tracks.” Some dances also appeared in other compositions of this period, such as, notably, the **Suite op. 3** (JW VI/6) from 1891, the dance ballet *Rákos Rákoczy* (JW I/2), the opera *The Beginning of a Romance* (JW I/3), and three volumes of piano arrangements entitled *Folk Dances of Moravia* (JW VIII/10).

The six **Lachian Dances** (JW VI/17), completed in 1924, represent the final version of the former *Valachian Dances*. Despite the enormous gap between the original and final versions, the influence of Antonín Dvořák is still evident. However, Janáček’s *Lachian Dances* seems earthier in comparison to Dvořák’s *Slavonic Dances*. The cycle opens with a festive wedding dance entitled *Starodávny I* (*Ancient Dance No. 1*), followed by the slightly faster *Požehnaný* (*The Blessed*). The vivacious, polka-like *Dymák* or *Blacksmith’s Dance* begins with an imitation of a hammer striking hot steel. The music calms down with the meditative *Starodávny II* (*Ancient Dance No. 2*). *Čeladenský* is a virtuoso dance based on a melody from the village of Čeladná in the Beskydy Mountains. A stylization of the song *Už ty pilky dořezaly* (“We’ve finished cutting at the sawmill”) closes the cycle.

The Lachian Dances were performed for the first time at the National Theatre in Brno shortly after completion. The score was first published in Prague in 1928.

The world of traditional Japanese music is often distant to European audiences despite their genuine efforts to understand it. **Akira Ifukube** (1914–2006) was one of the greatest composers of the contemporary music scene of his native country. At the same time, he provided insight into Japanese musical culture for Western listeners. Although he became famous for his film music—he composed the scores of more than 250 movies, of which the Godzilla series is especially well known—his heart belonged to the world of classical music.

Akira Ifukube was born in Kushiro on the island of Hokkaido. He was attracted to music from an early age and learnt to play the violin and guitar as an autodidact. He continued to immerse himself in music during his studies at the Faculty of Agriculture at Hokkaido Imperial University, serving as the concertmaster of the student orchestra and as the founder of a philharmonic string quartet. After graduation, Ifukube worked in the field of forestry and devoted his free time to musical activities. Deeply impressed by Igor Stravinsky’s *The Rite of Spring*, he began to teach himself composition at the age of thirteen. Ifukube remained interested in modern styles of Western music for the following years. His own compositional style was strongly influenced by folkloric traditions, above all by the dance performances of the Ainu people, the indigenous inhabitants of the island of Hokkaido, which he often heard in his childhood. He gained his first great success with the orchestral composition *Japanese Rhapsody*, which won first prize at a composition competition in Paris in 1935 and was performed to great acclaim in the United States the following year. Following this success, Russian composer Alexander Tcherepnin (1899–1977), who visited China and Japan several times between

1934 and 1937, became Ifukube's teacher. Tcherepnin recommended to Ifukube's parents that their son should devote himself fully to a composing career. From 1946 until 1953, Ifukube taught composition at the Tokyo University of the Arts. He began teaching at the Tokyo College of Music in 1974 and later became the school's director. Ifukube received many awards and official distinctions in his home country.

Akira Ifukube left behind a rich compositional legacy. The *Japanese Suite*, composed in 1933, is considered his first opus. Ifukube was inspired to it after hearing recordings of Spanish music performed by American pianist George Copeland (1882–1971), to whom the piano version of the composition is dedicated. The first movement was performed by Alexander Tcherepnin in 1936. The whole piano suite was first performed at the Venice Festival of Contemporary Music in 1938; the orchestral version of the piano suite was created and first performed much later, in 1991. The suite consists of four contrasting movements inspired by the Japanese tradition. *Bon-Odori* is a folk dance performed to welcome the spirits of the dead. Ifukube employs two musical themes in varied fashion while the rhythm evokes the sound of traditional drums. *Tanabata* (the Star Festival) is a beautiful nocturne, while *Nagashi* draws the portrait of a street musician. The suite closes with the festive and stately *Nebuta*, referring to the festival during which lantern floats of brave warrior figures are carried through the streets.

Ifukube's musical language catches the attention of listeners with its use of Japanese traditional modes and its renunciation of certain methods of European music, including triadic chords and repetitions of thematic material. Ifukube preferred to work with subtle motivic variations, thus creating an air of continuous development. Rhythm plays an important role; irregular metres and ostinatos are

common, as Ifukube considered them typical features of Asian music. Ifukube's music reflects his philosophical thought. AS a teacher, he emphasized the ethical dimension of music. According to Ifukube, a composer must always be honest with himself; he should resist modern trends while following his own convictions and artistic intuition: "*Art must exceed the diversity of nations and reach the common human essence.*"

Lenka Bočanová, Translation Jitka Bílková



Akira Ifukube 1954



Leoš Janáček 1926

„*Národní píseň! Já v ní žiju od malička. V národní písni je celý člověk – tělo duše, okolí, vše, vše. Kdo roste z lidové písně, roste do celého člověka... Národní píseň má jednoho ducha, poněvadž má toho čistého člověka s tou kulturou boží, ne s tou přiočkovanou.*“

Tímto emotivním a veskrze upřímným výrokem shrnul **Leoš Janáček** během pobytu v Londýně roku 1926 svou celoživotní fascinaci folklórem. Lidová hudba představoval pro umělce 19. a 20. století významné tvůrčí východisko mnohdy související s hrdostí a národním sebeuvědoměním. Pro Leoše Janáčka (1854–1928) se stal folklór bezpochyby jedním ze zásadních zdrojů tvorby. Výrazný zájem o lidovou hudbu – nepočítáme-li zkušenosti z dětství – se u něj začal rozvíjet od konce 80. let 19. století. Vše ovšem nazrávalo zřejmě již dříve, v době, kdy se jako fundatista kláštera ve Starém Brně setkal s osobností a tvorbou skladatele, a vedoucího klášterního pěveckého sboru Pavla Křížkovského. Později Janáčka významně ovlivnil o sedmáct let starší znalec a sběratel lidových písní František Bartoš, s nímž se poznal a spřátelil ve vlastenecky smýšlejících brněnských kruzích. Jejich spolupráce nakonec vyvrcholila při přípravě Národopisné výstavy československé v roce 1895, pro niž připravili rozsáhlou sbírku *Národní písně moravské v nově nasbírané* (JW XIII/3).

Za folklórem živým, žijícím, pulzujícím v rytmu života lidí a koloběhu přírody vyrážel Janáček pravidelně zhruba od léta roku 1888 především na Valašsko, Lašsko a Moravské Slovácko. Zde zapisoval melodie písní a tanců, které opatřoval poznámkami zahrnujícími i případný popis nástrojového doprovodu, nebo dokonce tanečních kroků. Nasbíraný materiál se mu stal nejdříve podkladem pro různé úpravy. Teprve postupně dospěl v následném skladatelském vývoji k volnému přetváření folklórní podstaty bez přímého užití lidového materiálu tak, jak jej najdeme například v opeře *Její pastorkyňa* (JW I/4).

V rozmezí let 1889 až 1893 vytvořil Janáček vedle písňových sbírek řadu tanečních úprav určených nejen k poslechu, ale přímo ke scénickému provedení. Z let 1889–1891 pocházejí *Valašské tance* (JW VI/4), z roku 1891 **Moravské tance** (JW VI/7), o rok později vznikly *Hanácké tance* (JW VI/8) a v roce 1893 *České tance, 1. Suita* (JW VI/9). Mnohá čísla obsažená v uvedených opusech se opakují. Jak k tomu poznamenává John Tyrrell ve své monografii: „*Janáček recykloval jednotlivé tance...navíc se příliš neobtěžoval zametat za sebou stopy.*“ Některé tance tak vstoupily i do dalších děl z tohoto období, k nimž patří především **Suita op. 3** (JW VI/6) z roku 1891, taneční balet *Rákos Rákoczy* (JW I/2), opera *Počátek románu* (JW I/3), opomenout nelze ani tři sešity klavírních úprav *Národních tanců na Moravě* (JW VIII/10).

Šestice **Lašských tanců** (JW VI/17) představuje definitivní podobu někdejších *Valašských tanců* dokončenou v roce 1924. Přes časový odstup od původní verze je zde stále patrný vliv hudby Antonína Dvořáka, jehož si autor nesmírně vážil. Oproti Slovanským tancům však působí Janáčkovovo dílo mnohem zemitěji. Cyklus otevírá slavnostní – původně svatební tanec – *Starodávny*, po němž následuje poněkud rychlejší *Požehnaný*. Stylizovanými kovářskými údery začíná temperamentní *Dymák* připomínající rychlou polku, následně se hudební tok poněkud zklidní v zasněném *Starodávny II*. Nejvirtuóznější částí je tanec vycházející ve svém nápěvu z beskydské vesnice Čeladné, cyklus uzavírá stylizace známé písně *Už ty pilky dořezaly*.

První provedení *Lašských tanců* se uskutečnilo záhy po dokončení díla v brněnském Národním divadle, partitura byla vydána v Praze v roce 1928.

Svět původní japonské hudby je běžnému evropskému posluchači – i přes upřímnou snahu o pochopení – mnohdy vzdálen. **Akira Ifukube** (1914–2006)

představoval jednoho z největších tvůrců moderní hudební scény své země a zároveň náležel k těm, kteří zprostředkovali západnímu světu vhled do japonské hudební kultury. Přestože se nejvíce proslavil filmovou tvorbou – v průběhu života napsal hudbu k více než 250 filmům, z nichž vystupuje především série k filmům Godzilla – jeho srdce patřilo sféře klasické.

Akira Ifukube se narodil v městě Kuširo na ostrově Hokkaidó. Vždy jej nesmírně přitahovala hudba, jako samouk se naučil hrát na housle a kytaru. Této oblasti se věnoval i v době studií na zemědělské fakultě univerzity na Hokkaidó. Působil jako koncertní mistr studentského orchestru a založil také Filharmonické smyčcové kvarteto. Po absolvování školy pracoval v oboru lesnictví a volný čas věnoval hudebním aktivitám. Do studia kompozice se jako samouk ponořil již ve třinácti letech, pod dojmem Svěcení jara Igora Stravinského. Zájem o moderní směry západní hudby si uchoval i v dalších letech. Jeho vlastní kompoziční styl silně ovlivnily folklórní tradice, především hudebně tanečními projevy Ainuů, původních obyvatel ostrova Hokkaidó, které v dětství často slychal. První velký úspěch zaznamenala jeho *Japonská rapsodie*, s níž zvítězil ve skladatelské soutěži v Paříži v roce 1935 a která byla se značným ohlasem uvedena i o rok později ve Spojených státech. Ifukubeho učitelem se poté na určitý čas stal ruský skladatel Alexandr Čerepnin (1899–1977), který mezi lety 1934–37 několikrát navštívil Čínu a Japonsko. Právě Čerepnin doporučil Ifukubeho rodičům, aby se mladý muž nadále věnoval jen dráze skladatele. Po druhé světové válce v letech 1946–1953 vyučoval Ifukube kompozici na Tokijské univerzitě múzických umění a vychoval zde řadu žáků. Od roku 1974 působil na Tokyo College of Music, a o dva roky později se stal jejím rektorem. Ve své rodné zemi byl velmi uznáván, což se projevilo i v řadě státních ocenění a vyznamenání.

Akira Ifukube zanechal bohatý kompoziční odkaz. **Japonská suita** z roku 1933 je považována za autorův vůbec první opus. Napsal ji poté, co vyslechl nahrávky španělské hudby v interpretaci amerického pianisty George Copelanda (1882–1971), jemuž je také klavírní verze kompozice dedikována. První část poprvé uvedl Alexandr Čerepnin v roce 1936. Jako celek byla suita představena roku 1938 na Benátském mezinárodním festivalu moderní hudby, orchestrální verze čekala na svoji premiéru do roku 1991. Suita se skládá se čtyř kontrastních částí inspirovaných japonskými tradicemi. *Bon-Odori* představuje tanec k příležitosti svátku mrtvých. Autor zde zajímavě pracuje se dvěma základními myšlenkami, přičemž rytmická stránka evokuje zvuk tradičních bubnů. *Tanabata* (svátek milenců a slavnost hvězd) je překrásným nokturnem, *Nagashi* zase portrétem pouličního hudebníka. Suitu uzavírá slavnostní a velkolepě znějící *Nebuta* (slavnost, kdy se po řece posílají lampiony sloužící jako očistný rituál i modlitba za dobré zdraví).

Ifukubeho hudební řeč zaujme užitím tradičních japonských modů a zároveň odmítnutím některých postupů příznačných pro evropskou hudbu, jakými jsou kupříkladu terciové souzvučky, či mechanické opakování tématu. Skladatel rád pracuje s jemným variováním motivů, hudební proud se tak neustále vyvíjí. Důležitou roli hraje rytmická složka, časté je nepravidelné metrum a ostinata, která považoval za typickou techniku asijské hudby. Do svých děl promítal i filosofické úvahy a svým žákům zdůrazňoval mravní stránku, poslání umění. Tvůrce musí být vždy upřímný sám k sobě, musí odolat módním trendům, má se řídit jen vlastním přesvědčením a uměleckým citem. Často říkával: „*Umění musí překročit rozdílnost národů a dosáhnout společné lidské podstaty.*“

Lenka Bočanová

PILSEN PHILHARMONIC ORCHESTRA

Das **Pilsner Philharmonische Orchester**, ehemals Pilsner Rundfunkorchester, ist ein Ensemble mit solider Tradition und Reputation und konzertiert auf Bühnen in der Tschechischen Republik und im Ausland. Das Orchester unternahm zahlreiche Auslandstourneen und trat an renommierten Spielstätten in Europa und den USA auf, darunter am Münchener Gasteig, Liederhalle Stuttgart, Alte Oper Frankfurt, Brucknerhaus Linz, Wiener Stadthalle, in der Mercedes-Benz Arena Berlin, Tonhalle Zürich sowie im Rudolfinum und in der O2-Arena in Prag. Im August 2017 traten die Pilsener Philharmoniker in der neuen Elbphilharmonie in Hamburg auf.

In den letzten Spielzeiten trat die Pilsner Philharmonie mit Künstlern wie Tai Murray, Pascal Rogé, Lilya Zilberstein, Juliane Banse, Sergej Nakarjakov, Anne Queffélec, Jeremy Menuhin, Gautier Capuçon, Ivan Ženatý und Igor Ardašev auf. Zu den jüngsten Gesangssolisten gehörten Michaela Fukačová, Julian Pflugmann, Nikita Boriso-Glebsky und Gabriela Demeterová. In der Vergangenheit trat das Orchester mit Ramon Vargas, Montserrat Caballé und einer Reihe herausragender Dirigenten wie Sir Charles Mackerras, Václav Talich, Jiří Bělohlávek und Libor Pešek auf.

Die Pilsner Philharmonie arbeitet regelmäßig mit dem Tschechischen Rundfunk zusammen und folgt damit der Tradition seiner früheren Inkarnation als Pilsner Rundfunkorchester von 1946 bis 1993. Das Orchester nahm kürzlich Bohuslav Martinůs Oper Der Wohltätigkeitstag auf sowie Antonín Dvořáks Rhapsodie und das Gesamtwerk für Violoncello und Orchester von Bohuslav Martinů (Petr Nouzovský & Tomáš Brauner). Diese Aufnahme erschien beim Label DDG und wurde



WWW.PLZENSKAFILHARMONIE.CZ

mit dem Classic Prague Award 2017 in der Kategorie „Recording of the Year“ ausgezeichnet. Das Philharmonische Orchester Pilsen ist außerdem Träger des Kunstpreises der Stadt Pilsen für die Jahre 2014 und 2015. Im Jahr 2017 wurde dem Dirigenten der Philharmonie Pilsen, Tomáš Brauner, der Kunstpreis der Stadt Pilsen für herausragende künstlerische Leistungen verliehen. Im September 2018 übernahm Ronald Zollman die Leitung des Orchesters; im September 2021 wurde Chuhei Iwasaki zum Chefdirigenten der Pilsner Philharmonie ernannt.

Die Pilsner Philharmonie war maßgeblich an der Realisierung des Projekts Pilsen, Kulturhauptstadt Europas 2015 beteiligt. Seit 2013 organisiert sie die internationalen Smetana-Tage und seit 2020 die Kammerkonzertreihe des Musikfreunde-Kreises. Das Projekt A Chance for Young Musicians richtet sich seit der Saison 2019/2020 an den musikalischen Nachwuchs, und im selben Jahr öffnete der Philharmonische Kinderclub für das jüngste Publikum.

*The **Pilsen Philharmonic Orchestra**, formerly the Pilsen Radio Orchestra, is an ensemble with a solid tradition and reputation and is requested on stages in the Czech Republic and abroad. The orchestra takes numerous foreign tours and performs at prestigious venues in Europe and the United States. Let us mention the halls of Gasteig in Munich, Liederhalle in Stuttgart, the Alte Oper in Frankfurt, the Brucknerhaus in Linz, the Stadthalle in Vienna, the Mercedes-Benz Arena in Berlin, the Tonhalle in Zürich or Rudolfinum and O2 Arena in Prague. In August 2017, they performed in the new hall of the Elbphilharmonie in Hamburg.*

In recent seasons, for example the following performer with the Pilsen Philharmonic Orchestra: Tai Murray, Pascal Rogé, Lilya Zilberstein, Juliane Banse, Sergej Nakarjakov, Anne Queffélec, Jeremy Menuhin, Gautier Capuçon. Ivan Ženaty and

Igor Ardašev. In the past seasons, the dramaturgy included soloists such as Michaela Fukačová, Julian Pflugmann, Nikita Boriso-Glebsky, and Gabriela Demeterová. In the past, these have also included Ramon Vargas, Montserrat Caballé and also a number of outstanding conductors such as sir Charles Mackerras, Václav Talich, Jiří Bělohlávek, and Libor Pešek.

The Orchestra regularly collaborates with Czech Radio and hence follows the tradition of the years 1946–1993 (the Pilsen Radio Orchestra). For other labels, they have recently filmed the opera Charity Day by Bohuslav Martinů, which has won several prestigious awards, Rhapsody of Antonín Dvořák or the complete works for violoncello and orchestra by Bohuslav Martinů (Petr Nouzovský & Tomáš Brauner), which was published by MDG and was awarded the Classic Prague Award 2017 in the recording of the year category. The Pilsen Philharmonic Orchestra also holds the City of Pilsen Arts Award for the years of 2014 and 2015 in the category of outstanding cultural event of the year, specifically for the concert connected with the Year of Czech Music 2014 held in the Cathedral of St. Bartholomew in Pilsen, during which it performed the Requiem by Antonín Dvořák, and for the Artist and Totalitarianism project. In 2017, the conductor of the Pilsen Philharmonic Orchestra Tomáš Brauner was awarded the City of Pilsen Arts Award for outstanding artistic achievement for artists over 30 years, it was for the production of Dvořák's oratorio Stabat Mater with the Pilsen Philharmonic Orchestra and the Czech Philharmonic Choir Brno. Ronald Zollman replaced Tomáš Brauner in the position of the principal conductor in September 2018, Chuhei Iwasaki is the principal conductor from September 2021.

The Pilsen Philharmonic participated significantly in the realization of the project Pilsen – European Capital of Culture in 2015. Since 2013, it has been the organizer

of the international interdisciplinary Smetana Days Festival, and also the organizer of the chamber series Circle of Music Friends since 2020. The project Chance for Young Musicians has been aimed at talented youth since the 2019/2020 season and the Phil Harmonic Children's Club for the youngest audience was opened in that season as well.

Plzeňská filharmonie, dříve Plzeňský rozhlasový orchestr, je těleso s pevnou tradicí a renomé a je orchestrem žádaným na jevištích v České republice i v zahraničí. Podniká četná zahraniční turné a vystupuje na prestižních pódii Evropy a USA, jakými jsou například Gasteig v Mnichově, Liederhalle ve Stuttgartu, Alte Oper ve Frankfurtu, Brucknerhaus v Linci, Stadthalle ve Vídni, Mercedes-Benz Arena v Berlíně, Tonhalle v Zürichu nebo Rudolfinum a O2 aréna v Praze. Už v srpnu 2017 se představila v novém sále Elbphilharmonie v Hamburku.

V posledních sezónách s Plzeňskou filharmonií vystoupili mimo jiné Tai Murray, Pascal Roge, Lilya Zilberstein, Juliane Banse, Sergej Nakarjakov, Anne Queffélec, Jeremy Menuhin, Gautier Capuçon, Ivan Ženatý a Igor Ardašev, v předchozích Michaela Fukačová, Julian Pflugmann, Nikita Boriso-Glebsky nebo Gabriela Demeterová, v minulosti byli významnými hosty i Ramon Vargas, Montserrat Caballé a také řada vynikajících dirigentů, např. sir Charles Mackerras, Václav Talich, Jiří Bělohlávek nebo Libor Pešek.

Orchestr svými pravidelnými nahrávkami pro Český rozhlas pokračuje v tradici Plzeňského rozhlasového orchestru z let 1946–1993. Natočil např. operu Bohuslava Martinů Den dobročinnosti, jež získala několik prestižních ocenění, nebo komplet s Rapsodiemi Antonína Dvořáka. Souborné dílo pro viloncello Bohuslava Martinů (Petr Nouzovsky & Tomáš Brauner), které vyšlo u hudebního vydavatelství

MDG, získalo ocenění Classic Prague Awards 2017 v kategorii Nahrávka roku. Samotná Plzeňská filharmonie je držitelkou Umělecké ceny města Plzně za rok 2014 a 2015 v kategorii výjimečná kulturní událost roku, konkrétně za koncert k Roku české hudby 2014 v plzeňské katedrále sv. Bartoloměje, na němž uvedla Requiem Antonína Dvořáka, a za projekt Umělec a totalita. V roce 2017 získal Uměleckou cenu města Plzně za mimořádný umělecký počín pro umělce nad 30 let tehdejší šéfdirigent Plzeňské filharmonie Tomáš Brauner za nastudování Dvořákova oratoria Stabat Mater s Plzeňskou filharmonií a Českým filharmonickým sborem Brno. Na postu šéfdirigenta vystřídal Tomáše Braunera v září 2018 Ronald Zollman a od září 2021 stojí v čele orchestru Chuhei Iwasaki.

Plzeňská filharmonie se významně podílela na realizaci projektu Plzeň – Evropské hlavní město kultury 2015. Od roku 2013 je pořadatelem mezinárodního mezioborového festivalu Smetanovské dny a od roku 2020 také pořadatelem komorního cyklu Kruh přátel hudby. Na talentované mláďí je zacílen od sezóny 2019/2020 projekt Muzikantská naděje a pro nejmenší byl zároveň otevřen dětský klub Filharmoniček.

CHUHEI IWASAKI

Der Dirigent und Komponist **Chuhei Iwasaki** erregt Aufmerksamkeit dank seiner Fähigkeit, Symphonie-, Opern- und Chorrepertoires souverän zu leiten, und hat sich als einer der vielseitigsten jungen Dirigenten positioniert.

Mit Beginn der Saison 2021/2022 wurde Iwasaki zum neuen Chefdirigenten der Philharmonie Pilsen ernannt, einem Tschechischen Orchester, das auf eine fast hundertjährige musikalische Tradition zurückblicken kann.

In jüngster Vergangenheit hat Chuhei Iwasaki mit Orchestern wie dem Prague Radio Symphony Orchestra, PKF-Prague Philharmonia, der Janáček-Philharmonie Ostrava, dem Prague Chamber Orchestra, der Bohuslav Martinů-Philharmonie, der Philharmonie Brno, der Slowakischen Staatsphilharmonie Košice, der Philharmonie Hradec Králové, und dem Hyogo PAC Orchestra zusammengearbeitet. In der kommenden Saison debütiert er mit der Nordtschechischen Philharmonie Teplice, dem Orquesta Filarmónica de Málaga, der Arthur Rubinstein-Philharmonie in Lodz und beim F.X. Šaldy-Theater in Liberec.

Chuhei Iwasaki ist sowohl als Orchester- als auch als Operndirigent tätig. Er dirigierte bereits Mozarts Zauberflöte und Idomeneo, Dvořáks Rusalka, Glasunows Manon, Britten's The Little Sweep sowie Webers Freischütz.

Chuhei Iwasaki trat als Gastdirigent bei großen tschechischen Musikfestivals auf, darunter beim Musikfestival Prager Frühling, Smetana Litomyšl, den Smetana-Tagen in Pilsen und beim Dvořák Prague International Music Festival.

Chuhei Iwasaki wurde in Tokio geboren. Er studierte Violine an der Toho Gakuen High School of Music und setzte später seine Violin-, Kompositions- und Dirigierstudien am Prager Konservatorium und an der dortigen Akademie der darstellenden Künste fort. Seit 2016 ist Chuhei Iwasaki Dirigent des Streichorchesters des Prager Konservatoriums.



*The conductor and composer **Chuhei Iwasaki** has been attracting attention for his ability to lead symphonic, operatic and choral repertoires with poise, positioning himself as one of the most versatile young conductors.*

At the beginning of the 2021-2022 season, Iwasaki was appointed as the new chief conductor of the Pilsen Philharmonic, an orchestra in the Czech Republic drawing on almost a century of musical tradition.

In recent seasons, Chuhei Iwasaki has collaborated with orchestras such as the Prague Radio Symphony Orchestra, PKF-Prague Philharmonia, the Janáček Philharmonic Ostrava, the Prague Chamber Orchestra, Bohuslav Martinů Philharmonic, Brno Philharmonic, Slovak State Philharmonic Košice, Hradec Králové Philharmonic Orchestra, the Hyogo PAC Orchestra, and others. In the coming season he will make his debut with the North Czech Philharmonic Orchestra in Teplice, Orquesta Filarmónica de Málaga, the Arthur Rubinstein Philharmonic Lodz and at the F.X. Šaldy Theatre in Liberec.

Active as both an orchestra and opera conductor, Chuhei Iwasaki has conducted Mozart's Magic Flute and Idomeneo, Dvořák's Rusalka, Glazunov's Manon, Britten's The Little Sweep, Weber's Freischütz, and others.

Chuhei Iwasaki has appeared as a guest conductor at major Czech music festivals including the Prague Spring Music Festival, Smetana Litomyšl, the Smetana Days in Pilsen, and at the Dvořák Prague International Music Festival.

Chuhei Iwasaki was born in Tokyo. He studied violin at the Toho Gakuen High School of Music and later continued his violin, composing and conducting studies at the Prague Conservatory and at the Academy of Performing Arts. Since 2016 Chuhei Iwasaki is the conductor of the Prague Conservatory's string orchestra.

Chuhei Iwasaki patří k nejvyhledávanějším dirigentům své generace. Od sezóny 2020/2021 zastává pozici šéfdirigenta Plzeňské filharmonie.

Narodil se roku 1987 u rybiho trhu v Tsukiji v Tokiu. Od dětství se věnoval hře na housle, v letech 2003-2006 studoval na konzervatoři Toho Gakuen v Tokiu, poté dirigování, kompozici a housle na Pražské konzervatoři a dirigování na HAMU v Praze.

Chuhei Iwasaki spolupracuje s předními orchestry v České republice i na Slovensku: Symfonický orchestr Českého rozhlasu, PKF-Prague Philharmonia, Plzeňská filharmonie, Filharmonie Brno, Filharmonie Hradec Králové, Janáčkova filharmonie Ostrava, Štátna filharmónia Košice, Komorní filharmonie Pardubice, Filharmonie Bohuslava Martinů Zlín ad.

V sezóně 2022/2023 Chuhei Iwasaki bude debutovat s orchestry: Severočeská filharmonie Teplice, Orquesta Filarmónica de Málaga, Arthur Rubinstein Philharmonie Lodž, Divadlo F.X. Šaldy Liberec.

Od roku 2014 je pedagogem na Pražské konzervatoři, kde působí jako dirigent smyčcového orchestru. Mezi lety 2014 a 2018 byl šéfdirigentem Filmové filharmonie Praha. V roce 2018 se stal šéfdirigentem Moravia Brass Band a mezi lety 2019 a 2021 byl stálým hostujícím dirigentem Plzeňské filharmonie.

V letech 2016-2019 Chuhei Iwasaki působil v Divadle J. K. Tyla v Plzni a od roku 2019 diriguje ve Slezském divadle v Opavě. V současné době také působí v Hudebním divadle Karlín v Praze.

V květnu 2018 Chuhei Iwasaki debutoval na MHF Pražské jaro s Filharmonií Hradec Králové a svůj debut již měl i na MHF Špilberk v Brně. Od roku 2020 pravidelně spolupracuje s festivalem Dvořákova Praha, Smetanova Litomyšl, Svatováclavským hudebním festivalem a plzeňskými Smetanovskými dny.

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG
MANY THANKS FOR THE GENEROUS SUPPORT
DĚKUJEME ZA VAŠI LASKAVOU PODPORU



Produzent: Annette Schumacher • Tonteicher: Sylva Smejkalová-Stejskalová • Tontechnik: Aleš Dvořák •
Aufnahme: 5/2021, Tschechischer Rundfunk Pilsen • Layout: Annette Schumacher • Fotografie: Orchester:
Lukáš Potůček – Chuhei Iwasaki: Jiří Jelínek (Cover), Lukáš Potůček (P.5), Martin Kábrt (P.11), Lukáš Jindra
(P.27) – Akira Ifukube, Leoš Janáček: wikipedia.org (P.15) • Text: Lenka Bočanová (CZ) • Übersetzung: Jitka
Bílková (E), Hannes Rox (D) • total: 64:10 • © 2022



ARS 38 590

Alban Beikircher – Ermanno Wolf-Ferrari

Violinkonzert op.26 (1865)
Divertimento op.20 (1867)
I gioielli della Madonna (1867)

Alban Beikircher, violin
Pilsen Philharmonic Orchestra
Chuhei Iwasaki

nominiert für den OPUS KLASSIK 2022



ARS 38 599

Karolína Janů – Arias

Antonín Dvořák
Bedřich Smetana
Bohuslav Martinů

Karolína Janů, soprano
Pilsen Philharmonic Orchestra
Chuhei Iwasaki